

eine Frage offen: Es konnte letztendlich kein überzeugender Beweis erbracht werden, daß gerade diese drei Literaturen eine spezifische Gemeinsamkeit aufweisen, die sie zum Beispiel von der finnischen oder polnischen wesentlich trennt. Denn immer wieder fallen Unterschiede auf, wenn der Autor am Ende eines jeden Kapitels zusammenfaßt und dann Estland und Lettland einerseits sowie Litauen andererseits darstellt. Nur die relative Größe der benachbarten Literaturen, ihre gründlicher erfolgte Erforschung und die derzeitige Stellung der baltischen Staaten auf der politischen Landkarte scheinen dazu geführt zu haben, daß diese „drei Kleinen“ hier zusammengefaßt wurden.

Bei genauerer Betrachtung der einzelnen Literaturen wird klar, wie wenig sie sich in der Tat gegenseitig befruchteten, die Einflüsse kamen immer – wie bei jungen Nationalliteraturen auch nicht anders zu vermuten – von den anderen, größeren Nachbarliteraturen. Und neben der deutschen und der russischen sind dies im Falle Estlands bestimmt die finnische, im Falle Litauens natürlich die polnische Literatur gewesen. Gerade die finnisch-estnische Wechselwirkung hätte man sich etwas ausführlicher dargestellt gewünscht. Diese Versäumnisse schmälern den Wert des Werkes aber mitnichten, lediglich wird wieder einmal klar, wie problematisch es ist, von einem „baltischen Regionalismus“ zu sprechen.

Ein Literaturverzeichnis und ein Register erschließen das Werk angemessen. Lücken findet der arglistige Rezensent immer, es fehlen zur estnischen Literatur einige wichtige Monographien, z. B. George Kurmans „Literatures in Contact: Finland and Estonia“ (New York 1972) – vielleicht kein Wunder bei der regionalistischen Ausrichtung des Autors –, aber auch Standardwerke von Henno Jänes (Geschichte der estnischen Literatur, Stockholm 1965), Arvo Mägi (z. B. Viron kirjallisuuden historia, Helsinki 1965) und sogar Endel Nirk (seine seit 1970 mehrmals auf englisch, estnisch und finnisch erschienene Monographie zur estnischen Literatur). Angesichts der sonstigen Literaturfülle, die der Autor verarbeitet hat, erstaunen diese Versäumnisse. Die vorliegende Monographie schließt eine Lücke in der Literaturwissenschaft: Erstmals wird hier die Entstehung von sogenannten „kleinen Literaturen“ untersucht und in einen größeren geistesgeschichtlichen Zusammenhang gestellt.

Göttingen

Cornelius Hasselblatt

**Gli inizi del cristianesimo in Livonia-Lettonia.** Atti del Colloquio Internazionale di Storia Ecclesiastica, in occasione del VIII centenario della Chiesa in Livonia (1186–1986), Roma, 24–25 Giugno 1986. (Pontificio Comitato di Scienze Storiche, Atti e Documenti, 1.) Libreria Editrice Vaticana. Città del Vaticano 1989. 291 S.

Die 1954 von Papst Pius XII. eingerichtete Päpstliche Kommission für Geschichtswissenschaft, deren frühere Tagungstätigkeit ihr Präsident, Msgr. Michele Maccarone, im Vorwort des hier anzuzeigenden Buches knapp umreißt, hat anlässlich des 800jährigen Bestehens der Kirche in Livland (Lettland) im Juni 1986 ein internationales kirchengeschichtliches Kolloquium in der Lateranuniversität in Rom durchgeführt. Die Vorträge werden in teilweise stark erweiterter Form in einem Band vorgelegt, mit dem die genannte Kommission eine neue Schriftenreihe beginnt.

Im Eröffnungsbeitrag stellt Manfred Hellmann „Bischof Meinhard und die Eigenart der kirchlichen Organisation in den baltischen Ländern“ (S. 9–30) vor, indem er zunächst die Voraussetzungen für die deutsche Mission im Land an der Düna ausführlicher darlegt, denn der Aufbruch des Segeberger Augustiner-Chorherrn Meinhard wird erst verständlich, wenn der Einsatz der Reformkanoniker und Reformmönche für die Missionierung Norddeutschlands, insbesondere von Holstein und Mecklenburg, im 11./12. Jh. berücksichtigt wird. H. betont die Herkunft Meinhards aus dem Erzstift

Bremen, die Bernd Ulrich Hucker wahrscheinlich gemacht hat<sup>1</sup>, also aus der Heimat von Bischof Albert, und schildert dann die Anfänge der Mission über die Gründung des Bistums Üxküll bis zu Meinhards Tod. Er stellt dabei heraus, daß diese Arbeit einer privaten Initiative dieses Augustiner-Chorherren entsprungen sei, der ernsthaft nur von den deutschen und skandinavischen Kaufleuten auf Gotland unterstützt wurde.

Hieran anschließend behandelt Michele Maccarone in seinem Aufsatz „I Papi e gli inizi della cristianizzazione della Livonia“ (S. 31–80) die Einflußnahme der Päpste, insbesondere Innozenz' III., auf die Anfänge der Christianisierung Livlands. Abweichend von Ernst Pitz in seinem Buch über die Reskripttheorie sieht der Vf. eine aktive päpstliche Politik im Blick auf den Fortgang von Mission und Kreuzzug in Livland. Eine große Bedeutung gibt er dem Mandat Innozenz' III. an Bischof Albert vom 19. April 1201 als „magna charta“ der Bekehrung Livlands, mit der den Angehörigen der verschiedenen regulierten Chorherren und Mönche eine einheitliche Tracht und Ordnung erlaubt wurde, um die Neubekehrten nicht unnötig zu verwirren. Der Text wird nach der Stockholmer Ausfertigung abgedruckt (S. 78–80); allerdings hatte schon Friedrich Georg von Bunge, der im ersten Band des Livländischen Urkundenbuchs den Text nach einer undatierten Abschrift unter 1199 eingeordnet hatte, das Fehlende in seinem dritten Band (S. 2, Reg. ad 15) nachgetragen, so daß der neuerliche Textabdruck vor allem wegen der Zitatnachweise zu begrüßen ist, wobei Anm. 17 beim Satz verloren gegangen ist.

Anzelm Weiss wendet sich in seinem Beitrag „Mythologie und Religiosität der alten Liven“ (S. 81–96) den religionsgeschichtlichen Voraussetzungen und Auseinandersetzungen im Lande zu, indem er vor allem nach den Mitteilungen in der Chronik des Lettenpriesters Heinrich das kultische Verhalten der Liven zu beschreiben sucht und deutlich macht, weshalb es so schwierig war, die Grundsätze christlicher Moral durchzusetzen.

Der Aufsatz von Bernd Ulrich Hucker „Der Plan eines christlichen Königreiches in Livland“ (S. 97–125, mit 2 Abb.)<sup>2</sup> ist sicher der phantasievollste Beitrag des Bandes. Ausgehend von der Beobachtung, daß die Einrichtung neuer Königreiche in solchen Gegenden selbstverständlich gewesen sei, die die christlich-römische Kirche dazugewinnen wollte, untersucht der Vf. die Frage, ob es in Livland nicht doch Ansätze für ein Königtum gegeben haben könnte. Ausgehend von Paul Johansen, der weltliche Herrschaftspläne der Edelherren zur Lippe wahrscheinlich gemacht hatte, sucht der Vf. zu erweisen, daß Bernhard zur Lippe – in seiner zweiten Lebenshälfte Zisterziensermönch, Abt von Dünamünde und Bischof von Serngallen – für seinen Sohn Hermann, der nach einer fernen chronikalischen Nachricht zum „princeps tocius christianitatis Livonie constitutus est“, eine weltliche Herrschaft mit den Schwertbrüdern geplant habe. Ausführlich werden dazu die Bemühungen des Hauses Lippe auf Herrschaftserweiterung (vgl. die Kartenskizze auf S. 110) und die königlichen Zeichen auf baulichen Überresten in Westfalen und in Visby vorgestellt. Urkundliche Quellen für mögliche Königspläne der Lipper gibt es nicht. Auf weitere offene Fragen verweist der Vf. selbst am Ende seines bemerkenswerten Gedankengangs.

Unter dem Titel „Christi cultores et novelle ecclesie plantatores“ untersucht Kaspar Elm den „Anteil der Mönche, Kanoniker und Mendikanten an der Christianisierung

1) In: Studien über die Anfänge der Mission in Livland, hrsg. von M. Hellmann (Vorträge und Forschungen, Sonderband 37), Sigmaringen 1989, S. 36–38, dem von der deutschen Forschung zum Jubiläum von Meinhards Bistumsgründung vorgelegten Sammelband (s. die Rezension von F. Bennighoven in: ZfO 41, 1992, S. 271–275).

2) Ist in erweiterter Form unter dem Titel: Liv- und estländische Königspläne?, in dem in Anm. 1 zitierten Band, S. 65–106, mit 17 Abb., erschienen.

der Liven und dem Aufbau der Kirche von Livland“ (S. 127–170), indem er in eindrucksvoller Weise die landesgeschichtliche Literatur mit dem Forschungsstand der allgemeinen Kirchengeschichte verbindet, wobei offenbar fast alle erreichbare Literatur berücksichtigt worden ist. Die Schwierigkeit des Themas liegt darin, daß die an der Mission beteiligten Ordensgemeinschaften zunächst gänzlich planlos nur durch einzelne Personen in Erscheinung traten. Betont wird, daß die Päpste der Mission einen eindeutigen Vorrang vor dem monastischen Leben der einzelnen Orden gaben. Dem Mandat Innozenz' III. von 1201, das schon Maccarone herausgestellt hatte, wird hier eine größere Bedeutung in der Vorgeschichte des Dominikanerordens zugewiesen, da es dem Papst darum gegangen sei, die verschiedenen Observanzen zusammenzufassen, um eine größere Wirkung zu erzielen, was zwar noch nicht in Livland, aber 1215 mit Dominikus beim Einsatz gegen die Katharer gelungen sei.

Peter Rebane behandelt in seinem Beitrag „Denmark, the Papacy and the Christianization of Estonia“ (S. 171–201) den dänischen Anteil an der Missionierung des mittelalterlichen Livlands, der letztlich auf das nördliche Estland beschränkt blieb. Betrachtet werden auch die weitergehenden Versuche, über Bischof Albert an der Düna Fuß zu fassen. Doch scheiterten diese Bemühungen in weltlicher und kirchlicher Hinsicht endgültig mit der Niederlage Dänemarks gegen die norddeutschen Fürsten.

In gewohnt umsichtiger Ausführlichkeit beschreibt Sven Ekdahl „Die Rolle der Ritterorden bei der Christianisierung der Liven und Letten“ (S. 203–243, mit 5 Abb.), indem er auf der Grundlage der bisherigen Forschungen vor allem das Wirken der Schwertbrüder und die Folgen von deren weltlicher Herrschaftsbildung darstellt. Im Rahmen der Vorgeschichte fragt er, warum keiner der großen Ritterorden nach Livland geholt worden sei; dabei kommt er auch auf die skandinavischen Johanniter zu sprechen, die jedoch wohl niemals militärisch aktiv geworden sind, auch nicht 1219, als sich Dänemark in Nordestland festsetzte.

Schließlich berichtet Edgar Anderson über „Early Danish Missionaries in the Baltic Countries“ (S. 245–275), indem er früheren Kontakten seit der Jahrtausendwende nachgeht, wofür der Vf. vor allem skandinavische Quellen und Literatur herangezogen hat. Doch konnte angesichts der mageren Quellenlage von diesen vereinzelt Bemühungen, die zu keinen dauerhaften Erfolgen geführt haben, nur ein fragmentarisches Bild gegeben werden.

Der Band, dessen Inhalt durch einen Personen- und Ortsindex einschließlich der in den Anmerkungen zitierten Autoren erschlossen wird, gibt einen weitreichenden Einblick in die Forschungen über die Anfänge der Christianisierung Livlands. Dabei macht sich bemerkbar, daß hier Autoren aus unterschiedlichen Forschungstraditionen zusammengelassen sind, wobei mehr zu diskutieren bleibt, als in dieser Anzeige angedeutet werden konnte.

Berlin

Bernhart Jähnig

**Algirdas Šidlauskas: Istorija Vilniaus universitete XIX a. pirmoje pusėje.** [Die Geschichtswissenschaft an der Universität Wilna in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts.] Verlag Mokslas. Vilnius 1986. 166 S., Abb. i. T.

Der Vf., geb. 1924 in Plungė (Schamaiten, Litauen), ist seit 1962 Dozent für Geschichte an der Universität Wilna. Sein Buch ist noch unter den Bedingungen des sowjetischen Regimes verfaßt worden. Daher erklärt der Vf. die Entstehung der historischen Schule an der Kaiserlichen Universität Wilna (gegründet 1803) und ihre Wirkungen nach der Schließung der Universität (1832) bis zur Mitte des Jahrhunderts aus der Sicht der vorgeschriebenen Ideologie. Es werden vom Vf. die „Klassiker“ des Marxismus-Leninismus wiederholt herangezogen, die Bearbeitungen des Gegenstandes da-